

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 62 (1991)
Heft: 11

Artikel: Bewohneraktivierung im Altersheim. 2. Teil
Autor: Thomer, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bewohneraktivierung im Altersheim

Von Stefan Thomer/2. Teil

Abschlussarbeit des VSA-Heimleiter-Grundkurses 14, 89/90

2. Abhandlung

2.1 Aktivierung

2.1.1 Allgemeine

Unter allgemeiner Aktivierung verstehe ich alle Angebote, die ein Grossteil der Bewohner ansprechen können. Es gibt vielfältige Möglichkeiten. Das Ziel ist es, aus «*Passivkonsumenten*» sprich: Fernsehen, Radio, «*Aktivkonsumenten*» zu machen. Indem ein Konzert, eine Theateraufführung oder zum Beispiel ein Diavortrag hautnah miterlebt wird, ist die Auseinandersetzung mit der Materie viel höher. Das gleiche gilt für die hausexternen Angebote wie Alterswanderung, Ausflüge, Altersnachmittage und vieles mehr. Wir erreichen damit, dass Körper und Geist vermehrt aktiv werden. Unsere Aufgabe ist es, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, vom Transport bis zur Anfrage an eine Militärkapelle. Meistens gelingt es auch, ohne grossen Aufwand die Bewohner zu motivieren. Das Gleiche gilt auch in bezug auf MA und Infrastruktur. Sicher ist es schön, wenn wir für jede Aktivität eine eigene Räumlichkeit haben, die wir dementsprechend einrichten können. Aber *meistens lässt sich mit gutem Willen etwas improvisieren*.

Ich bin davon überzeugt, dass es im Altersheim möglich ist, ohne teure Fachkräfte ein Angebot zu schaffen, das unseren Bewohnern gerecht wird.

Im folgenden Abschnitt erläutere ich einige Beispiele zur allgemeinen Aktivierung.

Eine gut eingerichtete Werkstatt: Der Raum steht handwerklich begabten Senioren zur Verfügung. So wird hier beispielsweise Holzspielzeug hergestellt.



Altersturnen

Es fordert und fördert Körper und Geist. Der alte Mensch darf auch einmal *Erfolgserlebnisse spüren*. Meistens organisiert und durchgeführt von der *Pro Senectute*. Es bedarf keiner grossen Infrastruktur. Ab und zu gibt es Aussagen wie: «Was soll ich denn noch turnen, ich habe mich genug bewegt ein Leben lang.» Im grossen und ganzen wird dieses Angebot von Männern wie auch Frauen sehr geschätzt und genutzt.

Singen, Musizieren

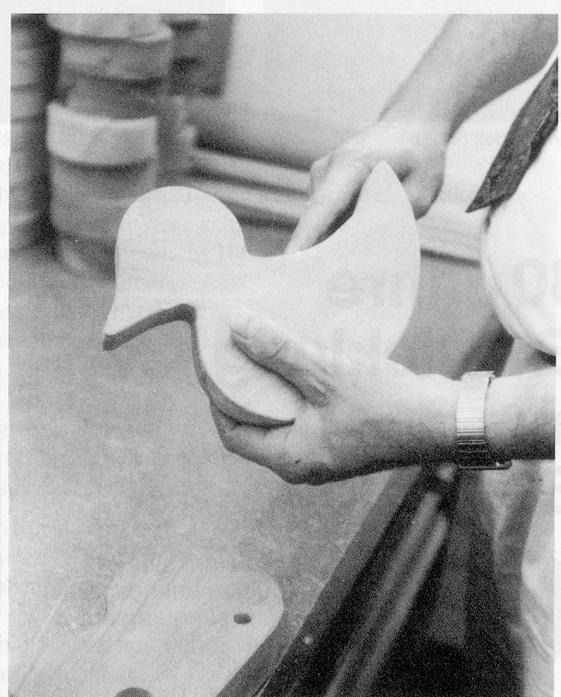
Dies ist bei vielen Senioren sehr beliebt und lässt sich mit wenig Aufwand realisieren. In unserer Gesellschaft sind Chöre jeder Art seit je her etabliert. *Singen befreit und erfreut*. Wichtig ist, dass man dem Chor einen *Leiter* zuweist, der die Gruppe führt. Wenn möglich sollte man dem Chor Gelegenheit bieten, sich zu präsentieren. Ich denke da an Festlichkeiten im Haus. Wir können einen hohen Motivationsgrad erreichen, aber nicht ohne gelegentliche Rückschläge. Von Vorteil ist es, wenn man unter den Senioren jemanden hat, der Klavier spielen kann und den Chor begleitet.

Jassen und Gesellschaftsspiele

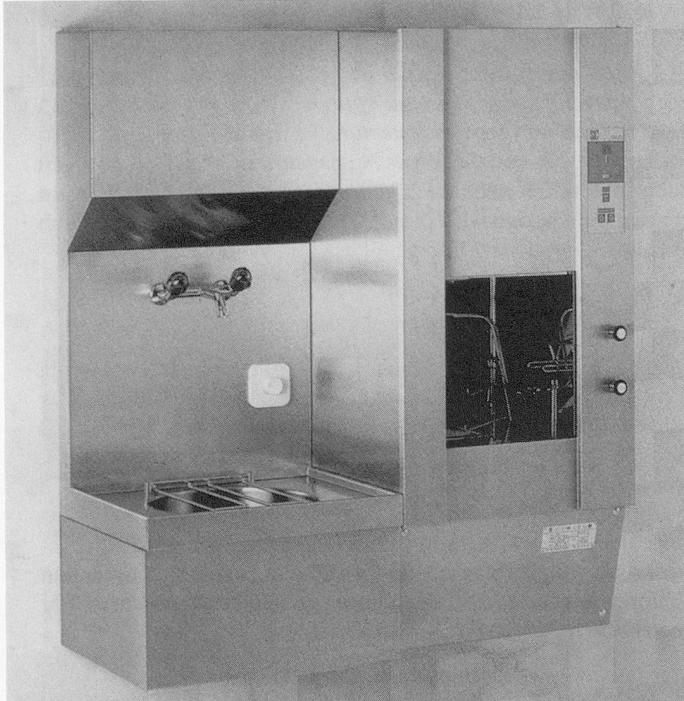
Dass Jassen ist ein alt verwurzeltes Spiel, das unseren Geist auf Trab hält. Es bietet die Möglichkeit, *interne wie externe Senioren einzubeziehen* und dadurch den Kontakt zueinander zu fördern.

Vorlesen

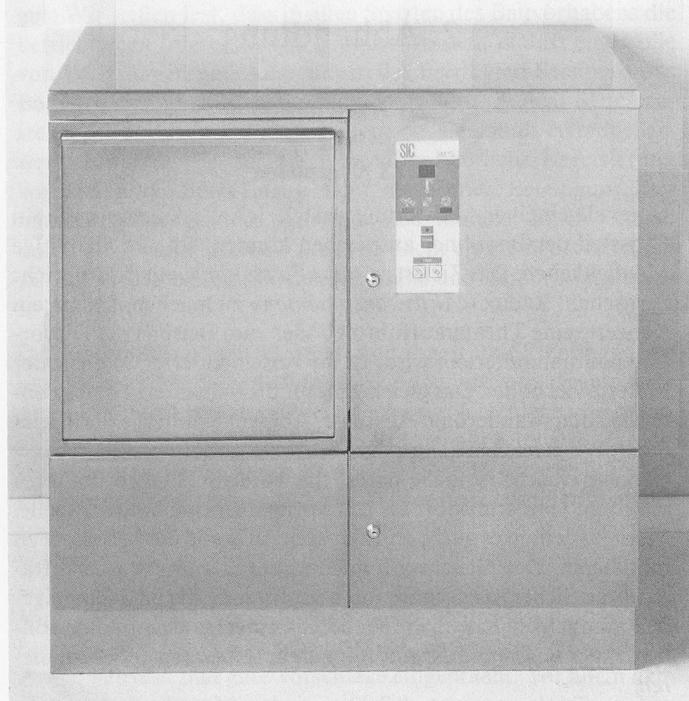
Bietet auch Sehbehinderten eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen. *Es regt den Denkprozess an*. Wichtig ist es, eine Person vorlesen zu lassen, die die Nuancen des Textes heraus-



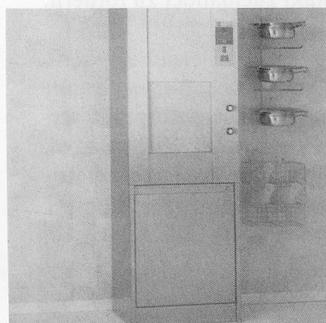
SIC Beckenspülautomaten: für jeden Bedarf das richtige Modell



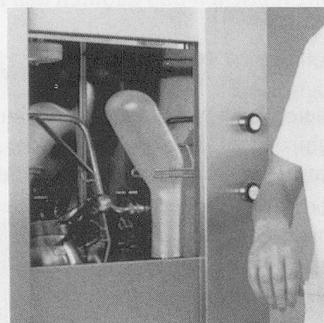
Modell SM20 mit automatischer Schiebetür



Modell SM15 mit manueller Klapptür



Standmodell SM20



SM20 Ellbogenstart



Wandmodell SM15



SM15 Klappdeckel

30 Jahre Entwicklung aus Erfahrung

SIC

Spitaleinrichtungen
Equipement hospitalier
Hospital equipment

SIC AG
CH-4020 Basel, Postfach
Wartenbergstrasse 15
Telefon 061-311 97 84
Telefax 061 311 97 42

Als Ergänzung zu der bewährten SIC SM20 Modellreihe mit automatischer Schiebetür wurden die SIC SM15 Beckenspülautomaten mit manuell zu bedienendem Klappdeckel neu entwickelt. Alle wichtigen Komponenten wurden vom SIC SM20 übernommen. Damit ist die gleich hohe Qualität und Zuverlässigkeit gewährleistet. Ob wandhängend, freistehend oder untertisch montiert: jetzt gibt es den passenden SIC Beckenspülautomaten.

holen kann und eine klare Stimme hat. Ebenfalls wichtig ist es, das Vorgetragene anschliessend mit den Zuhörern aufzuarbeiten. Im Gespräch und beim Zuhören liegen Chancen verborgen.

Beschäftigungsgruppe

Oft hört man auch Namen wie: Bastelgruppe, Ergotherapie oder Aktivierungstherapie. Im Grunde verbindet sie alles in einem. Es geht um die Ressourcen der Klienten. Der Begriff Ergotherapie wird eher dem *Medizinischen zugeordnet*. Es sind gelernte Ergotherapeuten, die mehrheitlich versuchen, verunfallten Leuten Handgriffe des täglichen Lebens wieder beizubringen. Aktivierungstherapie wird eher im Zusammenhang mit Pflegeheimen und psychiatrischen Kliniken gebraucht. Aktivierungstherapeuten sind speziell ausgebildete Fachkräfte, deren Hauptfähigkeit darin besteht, auch noch so kleine Möglichkeiten körperlich oder geistig zu erkennen und dementsprechende Tätigkeiten zuzuordnen.

Im Altersheim kann man davon ausgehen, dass ein grosser Teil der Bewohner noch die Möglichkeit hat, irgendwelche Handarbeiten auszuführen. Es geht lediglich darum, die Leute dazu zu motivieren. *Es ist vor allem schwierig, die Männer zu begeistern.* Ich glaube, eine Person mit Freude am Handarbeiten und mit Einfühlungsvermögen ist dieser Aufgabe durchaus gewachsen. Unbedingt muss man die *Gelegenheit bieten, die Arbeiten zu präsentieren*. Sei es in einer Verkaufsvitrine oder an einem alljährlichen Bazar. Den meisten Heimen stehen in ihrem Budget beschränkte Mittel zur Verfügung. Ich glaube, es lohnt sich deshalb, die Mittel optimal einzusetzen.

Feste feiern

«Man soll die Feste feiern wie sie fallen!»

Ich bin der Meinung, dass es uns ein Zusammengehörigkeitsgefühl vermittelt, wenn man ab und zu ein Fest feiert. Anlässe dazu gibt es genug. Wichtig ist es, dass das Fest nicht des Festes willens oder gar des Heimleiters wegen gefeiert wird. Damit verfehlten wir das Ziel, und zwar massiv. Dann heisst es bald einmal: «Die verprassen nur die Steuergelder!»

Ein Fest muss immer im Zusammenhang mit den Bewohnern und der Institution stehen. Man darf die wirtschaftliche Komponente nicht aus den Augen verlieren. Und der wichtigste Punkt ist, dass wir, wenn immer möglich, *die Bewohner in Entscheidungen, Organisation und Ablauf einbeziehen*. Wir erreichen dadurch eine hohe Identifikation. Die Bewohner werden gegen aussen stolz auf ihr Heim sein.

2.1.2 Personenbezogene

In der personenbezogenen Aktivierung wird gezielt eingegangen auf die Möglichkeiten des einzelnen Bewohners.

Indem wir Hilfe zur Selbsthilfe bieten, gewähren wir dem Bewohner die Freiheit und die Integrität. Wir versuchen nicht, ihn zu entwürdigen. Heute wendet man die sogenannte «Hosensacktherapie» an. Man fördert durch fordern. Wir versuchen, die Fähigkeiten des einzelnen auszunutzen. Warum sollen wir einem rüstigen Bewohner nicht einfach Aufgaben oder Tätigkeiten zuweisen, die er noch selbst machen kann? Es sollte das Ziel sein, die Unabhängigkeit der Bewohner zu erhalten, oder wieder zu geben.

Ein Beispiel: Eine Frau, 70 Jahre alt, verwitwet, körperlich und geistig bei guter Gesundheit, ist ins Altersheim gekommen, weil ihr die Wohnung gekündigt wurde. Es ist zumutbar, dass sie die



Im Wintergarten steht Raum für Ausstellungen zur Verfügung.

täglichen Verrichtungen wie betten, abstauben, Lavabo reinigen selbst erledigt. Sie wird im Heim eingesetzt, als Hilfe für Botengänge aller Art. Es ist uns gelungen, aus einer verbitterten Frau eine zufriedene Heimbewohnerin zu machen.

Damit will ich aufzeigen, dass, indem wir uns die Ressourcen und Potentiale unserer Bewohner zunutze machen, wir vor allem zwei Vorteile haben. Erstens ist der Bewohner zufrieden mit sich selbst, weil er noch für etwas gebraucht wird und dadurch Wertschätzung erhält.

Zweitens nimmt er dem Heim wesentliche Arbeiten ab, die sehr personal- und zeitintensiv sind, teilweise sind auch Kosteneinsparungen möglich.

Im folgenden zeige ich einige Möglichkeiten von personenbezogener Aktivierung im Heimbetrieb auf.

- Hilfe in der Küche wie rüsten, abwaschen, abtrocknen
 - Hilfe im Speisesaal, abräumen, aufdecken
 - Menagen auffüllen
 - Pflanzen gießen, Blumen pflegen
 - Tiere pflegen und füttern
 - Kurierdienst, Botengänge
 - Rasenmähen, Schneeschaufeln, Laub rechen, Unkrautbekämpfung, Plätze und Wege kehren
 - «Gwunderführungen» durchs Heim
 - Mithilfe bei Dekorationen
 - Mithilfe in der Wäscherei
 - Gartenbeete unterhalten
- usw.

Es liegt ein grosses Potential zur Verwertung bereit. Viele unserer Bewohner verfügen auch über sonstige Fertigkeiten und Fähigkeiten wie zum Beispiel

- Talente im Sprüchli aufsagen
- Klavierspielen
- Handorgelspielen

Solche Talente bleiben meist bis ins hohe Alter erhalten und bieten sich richtiggehend an. Es können aber auch Schwierigkeiten auftreten. Wir dürfen auf keinen Fall Druck ausüben. Es muss

ein freiwilliger Dienst sein, der dem Bewohner auch noch Freiheiten offen lässt. Es sollte aber trotzdem eine Regelmässigkeit ver einbart werden. Das Wichtigste ist die Wertschätzung. Man kann diese zusätzlich auch in Form von Getränkegutscheinen oder Ähnlichem bekunden. Man bedenke jedoch, dass es eine Anerkennung ist und nicht eine Entlohnung.

Ansonsten kann es leicht zu Eifersucht unter den Bewohnern kommen. Denn es gibt solche, die etwas beitragen möchten, es aber nicht können. Es ist auch wichtig, dass man von Zeit zu Zeit alle Bewohner über Sinn und Zweck der sogenannten «Ämtli» informiert. Sonst kann es zu Aussagen kommen wie: «Der muss ja arbeiten, um das Heim bezahlen zu können.»

Dies würde sich demotivierend auf die Ämtlihaber auswirken.

2.1.3 Institutionelle (Seniorenrat)

Dieser Form von Aktivierung versuche ich spezielle Aufmerksamkeit zu schenken. Ich bin der Überzeugung, *auch unsere Senioren im Heim dürfen eine Meinung haben und diese vertreten*. Weshalb soll ein Bewohner mit dem Eintritt in ein Altersheim sein Recht auf freie Meinungsäusserung verlieren oder gar abgeben? Es röhrt vermutlich daher, dass der Mensch sich oft selbst unterwirft; damit begibt er sich in Abhängigkeit. Es ist unsere Aufgabe, dieser Tendenz entgegenzuwirken, denn offene und freie Menschen sind glücklicher und zufriedener.

Der alte Mensch im Heim sollte ohne Angst und schlechtes Gewissen jederzeit Stellung beziehen können.

Erfahrungsgemäss haben Menschen in Interessengruppen mehr Mut, Stellung zu beziehen als ein einzelner. Sicher sind die Chancen auf Erfolg bei Interessenvertretungen grösser. Es fällt leichter, in einer Gruppe aufzutreten. Wir haben diese freie Meinungsäusserungen institutionalisiert und einen Seniorenrat gegründet. *Er besteht aus 5 Bewohnervertretern und je einem Vertreter des Stiftungsrates und der Heimleitung*. Die Bewohner haben die Möglichkeit, sich frei vorzubereiten und Anliegen und eventuelle Anträge zu stellen. Unsere Bewohner wählen demokratisch ihre Vertreter in den Seniorenrat. Die Amts dauer eines Bewohnervertreters dauert 1 Jahr. Danach stehen Neu- beziehungsweise Wieder-Wahlen an. Es findet monatlich eine Sitzung statt. Von allen Parteien können Eingaben gemacht werden. So versuchen wir zum Beispiel, unsere Bewohner in die Organisation und Realisierung von Anlässen einzubeziehen. Sie werden – wenn immer möglich – in Entscheidungen von allgemeinem Interessen einbezogen. Es ist wichtig, dass der Seniorenrat genaue Rahmenbedingungen erhält. Ich denke da zum Beispiel an:

- Vertretung von Interessen der Allgemeinheit.
- Keine Vertretung von Interessen Dritter, die nicht von allgemeinem Interesse sind.
- Anträge an den Stiftungsrat müssen via Heimleiter beantragt werden.

Es versteht sich von selbst, dass es nicht möglich ist, über Angelegenheiten zu bestimmen, die nicht in die Kompetenz des Seniorenrates gehören, wie zum Beispiel:

- Tarifregelungen
- Arbeitseinsatz des Personals
- Aufnahme von Bewohnern

Indem man den Bewohnern diese Freiheit gibt, muss man sich bewusst sein, dass man transparent wird und dadurch auch ange-



Der Brunnen im Hof: Künstlerische Ausgestaltung wird im ganzen «Haus» gross geschrieben.

(Fotos Erika Ritter)

griffen werden kann. Transparenz hat aber auch positive Aspekte, so können wir eine hohe Akzeptanz und Identifikation mit dem Heim erreichen.

Ein Beispiel dafür, was unser Seniorenrat erreicht hat. Es wurden Unterschriften gesammelt unter den Bewohnern, um ein allgemeines Fahrverbot auf dem Areal der Alterssiedlung zu erwirken. Die Petition wurde dem Stiftungsrat eingereicht. Der Stiftungsrat hat diesen Antrag entgegengenommen und weiterbehandelt. Der Wunsch wurde gutgeheissen und der Antrag an die Behörden gestellt. Die Behördenorgane empfahlen, von einem Fahrverbot abzusehen, mit stichhaltigen Begründungen. Dies führte dazu, dass vom Fahrverbot abgesehen wurde. Unsere Senioren hatten Verständnis für die Begründungen.

Ich will damit zeigen, dass auch Bewohner eines Altersheimes ernstgenommen werden.

2.1.4 Zukunft

Einige Ideen, die ich in den nächsten Jahren versuche zu realisieren.

Seniorenwerkstatt

Hier wird gezielt versucht, unsere männlichen Bewohner zu motivieren. Ich stelle mir das Gegenstück zur «Lismigruppe» der Frauen vor (Beschäftigungsgruppe).

Wohngruppen

Den Versuch starten, in kleineren Wohngruppen die Selbsthilfe unter den Bewohnern zu fördern.

Tiere

Das Tier ist ständiger Begleiter des Menschen. Ich könnte mir eine Reihe von Haustieren vorstellen, die von Bewohnern betreut werden. Es kann bis zur Stallung für Grosstiere gehen.

Gedächtnistraining im Altersheim

Ein Angebot, das sicher viele ansprechen würde.

Seniorenstamm

Wöchentliche Höcks, an denen Bewohner, Mitarbeiter und Besucher gezielt aktuelle Themen diskutieren.

Hauszeitung

Sie bietet die Möglichkeit, ein Redaktionsteam zu gründen, bestehend aus Bewohnern und Mitarbeitern, und stellt eine Herausforderung dar an die geistige Kreativität.

Paritätischer Kunstausschuss

Bestehend aus Bewohnern, Mitarbeitern, Heimleitern, Trägerschaft. Entscheidet über Kunstaustellungen im Heim.

Seniorenbühne

Studiert kleine Sketches und Darbietungen ein. Vorführung vor Heimpublikum. Einbezug von Mitarbeitern ist denkbar.

2.2 Einflüsse der Aktivierung auf die Umgebung. Einflüsse auf die Aktivierung.

2.2.1 Allgemeine

- Ein Einflussfaktor ist sicher der Standort des Heimes im Dorf.
- Es ist unterschiedlich, ob sich ein Heim in der Stadt oder auf dem Lande befindet.
- Regionale Kulturunterschiede wirken sich auf das Heim aus.
- Die Raumverhältnisse und Infrastruktur wirken sich wesentlich auf die Aktivierung aus.

2.2.2 Bewohner

- Die Aktivierung löst eine Auseinandersetzung mit der Umwelt aus.
- Sinngebung für den Bewohner.
- Lebensinhalt wird vermittelt (man wird gebraucht).
- Die Aktivierung verhilft zu höherer Wertschätzung.
- Indem der alte Mensch im Heim eine Persönlichkeit bleibt, verhindern wir psychosomatische Erkrankungen.
- Es findet durch Aktivierung eine Verlagerung statt (Prävention statt zu Tode pflegen).
- Die Aktivierung kann Lebensfreude und Lebenswille erhalten.
- Wir erhalten die Lebensqualität.
- Das durchschnittlich sehr hohe Eintrittsalter und das Durchschnittsalter im Heim wirken sich auch entsprechend auf die Aktivierung aus.
- Das Konsumverhalten, sich bedienen lassen, hat einen negativen Einfluss.

2.2.3 Angehörige, Bekannte, Freunde, Öffentlichkeit

- Die Bewohneraktivierung fördert die Kommunikationsfähigkeit zwischen den Generationen.
- Öffentlichkeitsarbeit durch Imagepflege von innen nach aussen.

- Das Heim wirkt lebendig und strahlt eine zufriedene Atmosphäre aus.
- Es hilft potentiellen Klienten, Schwellenängste abzubauen.
- Wir fördern durch Aktivierung die Solidarität und öffnen uns gegen aussen.
- Einbezug und Anteilnahme.

2.2.4 Mitarbeiter

- Kann Mehrarbeit bedeuten, kann aber auch gewaltige Entlastung sein.
- Wir können an Grenzen stossen, das heisst Überforderung des einzelnen.
- Indem die Bewohner «glücklich sind», lässt es sich besser mit ihnen umgehen.
- Motivator, indem die Bewohner mitdenken und den Leistungsvergleich erleben.
- Mitgestalten, mitbestimmen, Einbezug in Entscheidungsprozess wirkt förderlich und hat einen hohen Identifikationsgrad.
- Die Aktivierung wirkt sich positiv auf Klima und Stimmung aus.

2.2.5 Führungseinflüsse

- Aktivierung der Bewohner und demzufolge der Mitarbeiter ist für mich ein Führungsinstrument.
- Aktivierung gehört zu den zentralen Aufgaben, ist somit ein Teil des Heimkonzeptes.
- Aktivierung bietet ein riesiges Potential an Öffentlichkeitsarbeit.
- Indem das Heim lebt und eine gemütliche geborgene Atmosphäre und eine Situation des Mitdenkens und Mittragens herrscht, ist es mir möglich, meinen Führungsstil in Richtung Kollegialität auszurichten.
- Es bietet sich die Möglichkeit an, verschiedene Führungsinstrumente anzuwenden wie zum Beispiel:
Delegation
Projektorganisation
Konzeptionelle Studien
- Wir erreichen einen hohen Motivations- und Identifikationsgrad mit dem Betrieb.
- Steigerung der Arbeitsleistung.

3. Schlussfolgerungen

3.1 Zusammenfassung: Sinn und Unsinn der Aktivierung

Für mich besteht kein Zweifel daran, dass die Aktivierung im Altersheim von grösster Bedeutung ist. Voraussetzung ist, dass man erkennt, dass der Bewohner im Zentrum steht. *Mit der Lebensqualität und Lebensfreude der Bewohner steht und fällt die Heimatatmosphäre im allgemeinen.* Die Aktivierung darf nicht zum Selbstzweck werden, und wir müssen die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Bewohner im Auge behalten. Die Grenzen des Möglichen im Altersheimbetrieb sollten eingehalten werden.

Es erfordert eine hohe Auseinandersetzung mit der Aktivierung von allen Seiten. Die einzelnen Angebote müssen gehegt und gepflegt werden, ansonsten verwildern sie und verlaufen sich im Sande.

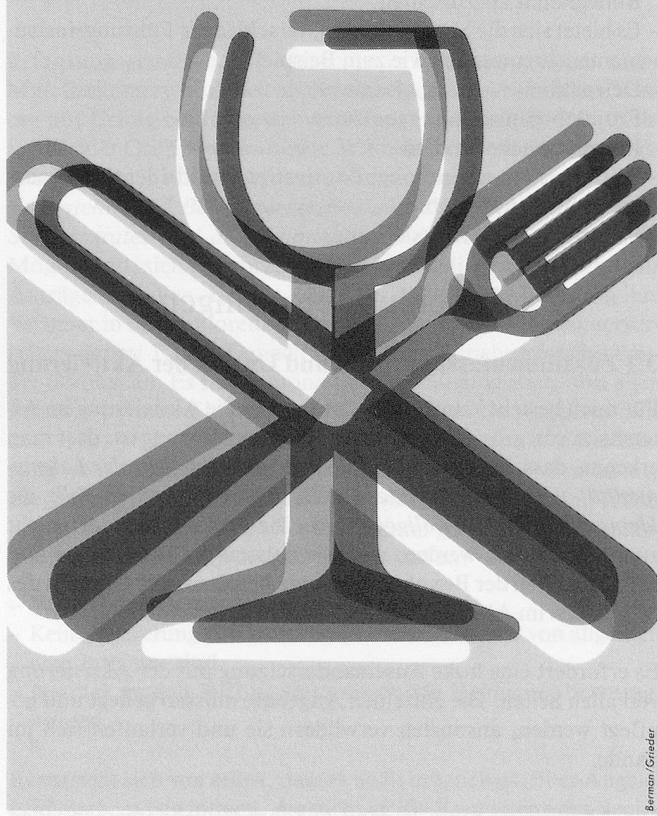
Die Aktivierung muss laufend auf ihre Bewohnergerechtigkeit überprüft werden. Falls nötig sofort Zielkorrekturen vornehmen.

3.2 Zusammenfassung: Chancen und Schwierigkeiten

Indem wir gezielt und gekonnt aktivieren, erreichen wir eine Identifikation und Solidarität mit unseren Bewohnern und der Institution auf allen Ebenen.

Igeho 91: Höhepunkt und Mittelpunkt der Gastronomie Europas. Basel, 21.-27. November

14. Internationale Fachmesse
für Gemeinschaftsverpflegung, Hotellerie
und Restauration.
Täglich von 9 bis 18 Uhr
in den Hallen der Schweizer Mustermesse.
Information und Katalog:
Sekretariat Igeho 91, Postfach, CH-4021 Basel,
Tel. 061/686 20 20



Es ist äusserst wichtig, dass wir die Bewohner und Mitarbeiter über die Philosophie genau aufklären. Wir müssen klare Ziele, Verhältnisse und Einstellung zur Aktivierung haben. Es bedingt einen festen Wochenablauf, an dem sich die Bewohner orientieren. Es muss eine ausgeglichene, den Bedürfnissen des Bewohners gerecht werdende Aktivierung sein. Wir müssen die Aktivierung Schritt für Schritt einführen. Wir dürfen nicht zu hohe Ansprüche und Erwartungen an die Bewohner und Mitarbeiter stellen. *Auf keinen Fall sich am Anfang mit Experimenten auf die «Äste» hinauslassen.* Wir brauchen Erfolgserlebnisse, um unsere Ziele zu erreichen. Es braucht Geduld und Beharrlichkeit, bis unsere Senioren empfänglich sind. Unsere Bewohner machen einen Prozess durch und brauchen Zeit. *Die Aktivierung muss freiwillig sein und darf auf keinen Fall aufgezwungen sein.* Unser Sozialstaat hat auch negative Seiten. «Warum soll ich denn noch; ich bezahle ja.»

3.3 Ausblick in der Altersarbeit in Altersheimen

Wie in der Einleitung erwähnt, müssen wir in Zukunft *das uns zur Verfügung stehende Arbeitskraftspotential besser einsetzen*. Das heisst, wir müssen die *Selbständigkeit und Unabhängigkeit unserer Senioren fördern und erhalten*. Indem wir versuchen, Hilfe zur Selbsthilfe zu fördern, tun wir einen grossen Schritt weg vom Konsumverhalten.

Unser Motto lautet:

«Der Menschen Würde ist in unsere Hand gegeben, mit uns soll sie sich leben.»

3.4 Praxisbezogenheit und Richtschnur für die nähere Zukunft

Ich glaube, Aktivierung ist mit vernünftigem Aufwand zu realisieren. Es bedingt aber eine gehörige Portion Initiative und Willen dazu. In erster Linie ist es Aufgabe und Verantwortung der Heimleitung, die nötigen Schritte zu tun.

Diese schriftliche Arbeit basiert auf Erlebtem und Erfahrenem und soll in ihrer Fassung die Richtschnur für die nähere Zukunft sein.

«Hier bin ich Mensch,
hier darf ich's sein.»

4. Literaturhinweise zum Thema

Fachblatt VSA (Verein Schweizer Heimwesen, Zürich)

- Ausgabe September 1990, Seiten 549 – 553. Aktivierung im Alltag: Wärme, Wohnlichkeit, Geborgenheit – Mitarbeit im Heimalltag.
- Ausgabe Oktober 1990, Seiten 594 – 597. Aktivierung im Alltag: Die «Bernische Schule für Aktivierungstherapie» in der Bärau, Langnau.
- Ausgabe Dezember 1990, Seiten 747 – 752. «Ethischer Notstand im Alters- und Pflegeheim», «Aktivierende Betreuung als ethischer Auftrag».

GEO Magazin (Verlag Gruner + Jahr AG, Hamburg)

Ausgabe Nr. 11, November 1988, Seiten 186 – 208. Altenhof: Vom Glück, ein alter Knecht zu sein.

aging in europe, Zeitschrift (Verlag Printec Offset, Inh. M. Faste, Wilhelmshöher Allee 38, D-3500 Kassel)

Ausgabe Nr. 3, Aug./Sept. 1990, Seiten 38 – 44: Wohnkultur und Lebensqualität.

Wir respektieren den alten Menschen als integre Persönlichkeit.
Wir erreichen durch ehrliche Wertschätzung, dass die Lebensqualität unserer Bewohner erhalten bleibt. Indem wir unsere Bewohner in den Heimbetrieb einbeziehen, fördern wir das *Mitdenken und Mittragen*.